

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.  
Gondbriefe werden nicht  
rückgegeben, namenlose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen:  
nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigt fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
— Bei Wiederholungen Preis-  
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Mittwoch und Samstag  
abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahres . . . K 12.80  
Für C. I. I. mit Zustellung  
ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Jahres . . . K 12.—  
Für Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 9

Siti, Mittwoch, den 1. Februar 1911.

36. Jahrgang.

## Koadjutor Dr. Nagel und Nuntius Bavona.

Der Koadjutor der Wiener Erzdiözese Dr. Nagel ist bisher nur als streitbarer Kämpfer für die Ideen in den Vordergrund getreten, denen man zur Zeit im Vatikan hinsichtlich der Bekämpfung des Modernismus und der strafferen Leitung der Gläubigen und Geistlichkeit huldigte. Eine so energische, wenn auch nicht immer erfolgreiche Tätigkeit Dr. Nagel auf diesem rein seelsorgerischen Gebiete entwickelt, so scheint seine Mission sich doch nicht auf dieses zu beschränken, sondern auch auf das politische Gebiet hinüberzugreifen. Im April wird der neuernannte Nuntius Bavona sein Amt in Wien antreten und man sieht in diplomatischen Kreisen seiner Tätigkeit mit umso größerem Interesse entgegen, als ihm einerseits der Ruf eines sehr geschickten Diplomaten vorausgeht, andererseits aber bekannt geworden ist, daß man in Rom die Stellung des neuen Nuntius in Wien lediglich als eine dekorative betrachtet und den eigentlichen Vertreter der politischen Interessen des päpstlichen Stuhles in Oesterreich und Ungarn in dem Koadjutor Dr. Nagel erblickt.

Ob der neue Nuntius sich in eine derart reduzierte Stellung schicken wird, bleibt abzuwarten, gewiß ist aber, daß diese von Rom aus beabsichtigte Verschiebung der Kompetenzen zwischen der Wiener Nuntiatur und dem erzbischöflichen Palais auf die Erfahrungen zurückzuführen ist, die der Vatikan mit dem bisherigen Nuntius Granito di Belmonte gemacht hat. In seinem bekannten Konflikt mit dem Grafen Aehrenthal hatte er erwiesen, daß der Minister des Außeren stark genug ist, um einen Nuntius, der seinen Wirkungskreis überschreitet und die Politik der Monarchie zu beeinflussen sucht, in seine Schranken zu weisen, und ihn eventuell auch ganz kalt zu stellen. Der Vatikan will sich offenbar einem zweiten

solchen Mißerfolge nicht aussetzen und beabsichtigt darum, dem neuen Nuntius in Wien lediglich die Erfüllung der gesellschaftlich diplomatischen Verpflichtungen, dem Koadjutor aber die Aufgabe zuzuweisen, die politischen Interessen des päpstlichen Stuhles in Oesterreich und Ungarn wahrzunehmen, in der Hoffnung, daß man an den Wiener amtlichen Stellen den Koadjutor cum jure successiomis nicht so leicht werde abschütteln können, wie seinerzeit den Nuntius Belmonte. Bavona würde zur spanischen Wand für Dr. Nagel, ein Schachzug der römischen Kurie, der nicht nur in innerpolitischer Beziehung äußerst bemerkenswert wäre.

Bekanntlich wird in nicht allzu ferner Zeit die Erneuerung der Dreibundverträge mit Italien fällig und auch das politisch minder geübte Auge nimmt die Anstrengungen wahr, die von dieser und jener Seite gemacht werden, um die Erneuerung dieser Verträge zu hintertreiben. Daß man im Vatikan bisher ein besonderes Interesse für die Erneuerung gezeigt hätte, kann man nicht sagen, von ultramontaner Seite ist im Gegenteil gerade in der letzten Zeit wiederholt darauf angespielt worden, daß Oesterreich eigentlich die Verpflichtung hätte, den Papst wieder in seine ehemaligen weltlichen Besitzungen einzusetzen, was natürlich mittelst eines Krieges gegen Italien möglich wäre; in einer umso interessanteren Beleuchtung erscheint deshalb die Mission Dr. Nagels, wenn man beobachtet, wie in Wiener Blättern, die mit dem Koadjutor Nagel in den engsten Beziehungen stehen, alles sorgsam zusammengetragen wird, was geeignet ist die guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien zu stören. So gibt das Wiener „Vaterland“ unter der Aufsicht erregenden Ueberschrift: „Der Krieg mit Italien unvermeidlich“ den Inhalt einer Unterredung des österreichischen Vizeadmirals a. D. Chiari mit einem Vertreter der Turiner „Stampa“ wieder, in der Vizeadmiral Chiari dem Redakteur des genannten Blattes u. a. erklärt hat, daß, wenn in Italien die irridentistische Bewegung weiter um sich greife, der Krieg mit Italien un-

vermeidlich sei. — Diese hypothetische Aeußerung kurzer Hand in eine imperative umzuwandeln, verrät einerseits deutlich die Absicht, die österreichische Öffentlichkeit mit dem Gedanken eines Krieges mit Italien immer vertrauter zu machen, ist andererseits aber ein so starkes Stück, daß das an den unbedingten Gehorsam gegenüber der bischöflichen Autorität gewöhnte Blatt es ohne Einvernehmen mit die Autorität sicher nicht gewagt hätte. — Bleibt also auch nach der Ankunft des neuen Nuntius Bavona der Koadjutor Dr. Nagel der eigentliche Exponent der vatikanischen Politik in Wien, dann wird man seiner Tätigkeit noch mehr Aufmerksamkeit als bisher schenken müssen, weil dann von einer weitaus festeren Position aus, als es die eines Nuntius ist, die Interessen der vatikanischen Politik wahrgenommen würden und damit die Politik des Grafen Aehrenthal, besonders Italien gegenüber, den bedenklichsten Erschütterungen ausgesetzt werden könnte.

## Politische Rundschau.

### Die Slowenen und die italienische Rechtsfakultät.

Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit den Slowenen betreffend die Erledigung der italienischen Universitätsvorlage im Budgetausschusse sind ergebnislos verlaufen. Die Slowenen beharren darauf, die Vorlage nur dann passieren zu lassen, wenn je eine slowenische Lehrkanzel an der polnischen Universität in Krakau und an der tschechischen Universität in Prag errichtet werde, den an der Agraruniversität abgelegten Prüfungen die Gültigkeit in Oesterreich zuerkannt wird und die Regierung sich verpflichtet, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel eine slowenische Rechtsfakultät in Laibach zu errichten, niemals aber die italienische Rechtsfakultät nach Triest oder einer Stadt des

(Nachdruck verboten.)

## Eine Schlittensfahrt.

Novellette von A. Pinze.

Im Raubreißschmuck lag der terrassierte Garten des Ofener Königsschlusses da. Das weitausgedehnte Fest mit seinem prächtigen Quai, seiner riesigen Kettenbrücke im schneeweißen Gewande. Die Paine der Margarethen-Insel flirrten eisumstarrt, zauberisch. Und über die blauen Wogen des stolzen Donautromes lag, so weit das Auge reichte, — ein Gesamtbild, das an Großartigkeit von wenigen Städten Europas erreicht wird.

Ein Schlitten glitt wie mit Windeseile über das Eis der Donau hin. Der einzige Insasse des von einem Kutscher geleiteten Gefährts war eine Dame. Sie war in einem mit Fobol verbrämten Mantel gehüllt; ein Barett aus gleichem Pelz bedeckte ihr blauschwarzes Haar, dessen reiche Fülle, leicht und locker aufgesteckt, unter der Mütze hervorquoll. Ihr etwas blaßes Gesicht blendete förmlich durch seine brünette Schönheit. Zuweilen hob die Dame lauschend das Haupt nach der Richtung hin, woher sie gekommen. Fern, ganz fern, nur ihrem scharfen Gehör vernehmbar, kam es wie ein Säusen über das Eis hin. Gespannt horchte die Lauscherin auf das Geräusch. Näherete es sich? Spottlustig zuckte es um die vollen Lippen. Nein, es klang nicht näher, — ihr Schlitten war ebenso rasch und er hatte den Vorsprung — der Herr Rittmeister von Czepansky würde die Wette und ihren Preis nicht gewinnen.

Ein versonnener Ausdruck machte dem Spottlächeln Platz. Der dorthinter ihr in rasender Kar-

riere die Fahrt nehmen würde, erstand vor dem Geiste der Schauspielerin, denn sie war eine und eine Künstlerin von Gottes Gnaden und damit die Veranlassung, die ihre Bekanntschaft miteinander herbeigeführt. Und wie damals, als der Rittmeister von Czepansky es gewagt, sie, die Diva am Schauspielhaus, zu düpiieren — ja, zu düpiieren! stampfte der zierliche Fuß der Ungarin den Boden. Noch in der Rückerinnerung vermochte sie nicht über ihr Fiasko damals hinwegzukommen. Die Theaterdirektion hatte in schöner Anerkennung und Verehrung deutscher Größen, Schillers „Jungfrau von Orleans“ auf das Repertoire gebracht mit Jolinka Brociner in der Titelrolle. Es war für die Tochter Ungarns eine schwere Aufgabe, der Rolle in dem deutschen Idiom gerecht zu werden, doch Jolinka Brociner löste dieselbe glänzend. Bei der Vorstellung hatte die Tragödin ihren größten künstlerischen Triumph gefeiert. Die Elfenrufe, die das Haus durchbraust waren, hatten schier kein Ende nehmen wollen, desgleichen die Zahl der Blumen und Präsente, die auf die Bühne flogen.

Es war am anderen Vormittag und die Künstlerin nach eben beendetem Frühstück gerade beschäftigt, die gestern erhaltenen Tribute ihrer Kunst zu zu besichtigen, als der Rittmeister von Czepansky seine Karte hatte abgeben lassen mit der Bitte um Audienz.

Geza von Czepansky? Der Name und sein Träger waren der Künstlerin nicht bekannt, wie etwa die Spender der auserlesenen Kinder Floras, die mit berauschendem Wohlgeruch das Gemach erfüllten. Doch schien es dem Herrn Rittmeister angelegen zu sein, wie die Jose angedeutet. Warum

folgte die Künstlerin ihn nicht empfangen? War er kein offenkundiger Verehrer ihrer Kunst, so jedenfalls ein heimlicher, der nun gekommen war ihr zu danken für den Kunstgenuss gestern.

Der Gast trug die österreichische Uniform. Er hatte eine achtunggebietende Persönlichkeit und Augen, die verrieten, daß Geza von Czepansky ein Charakter war und es verstand, seinen Willen durchzusetzen.

Jolinka war gewohnt, daß jeder, der sich ihr nahte, sie mit Komplimenten überschüttete, die ihrer Kunst, wie ihrer Schönheit galten. Der Gast wich von dieser Regel ab.

„Es ist sehr liebenswürdig, daß Sie den fremden Eindringling empfangen, meine Gnädige,“ hob er an, nachdem er seinen Helm auf den Boden und sich selbst der Künstlerin gegenüber gesetzt. „Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollte ich Ihrer Leistung als Jahanna von Orleans jetzt bewundernd gedenken. Für eine so geniale Künstlerin, wie Sie sind, war das Beherrschen des fremdländischen Kunstwerkes selbstverständlich und daß es in vollendeter Weise geschah. Ueberraschen aber mußte es jeden, daß eine Ungarin es übernahm, die Rolle in ihrer Ursprache zu kreieren.“

„Herr Rittmeister, sind Sie hergekommen, mir dies zu sagen?“ hatte die Künstlerin mit einem ironischen Lächeln eingeworfen.

Der Einwurf verwirrte den Gast nicht. Unbedenklich war er fortgefahren: „Nein, dies hätte sich erübrigt. Der Zweck meines Besuches gilt einem Fehler, den Sie meine Gnädige, in Ihrer Rolle machten und auf den aufmerksam zu machen, ich



Rüstenlandes zu verlegen. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Slowenen selbst diese ihre Forderungen nicht ernst nehmen und die Slowenisch-Klerikalen beharren auf ihnen nur, um die Erfüllung eines alten Wunsches der Italiener zu verhindern und dadurch eine Reibungsfläche zwischen Oesterreich und Italien zu erhalten. — Da die Klerikalen Slowenen hinsichtlich der Obstruktion der italienischen Unversitätsvorlage im Budgetausschusse diesmal jedoch auf sich allein angewiesen sein dürften, glaubt man, daß es gelingen werde, diesen Widerstand zu überwinden und die erwähnte Vorlage schon demnächst im Budgetausschusse zu erledigen, wodurch auch die Tagesordnung für die Beratung des Budgets im Ausschusse frei werden würde.

## Ausland.

### Deutschland und der Vatikan.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: In den Kreisen der römischen Geistlichkeit hat die Ansprache, welche der preussische Gesandte in Rom von Mühlberg bei dem gestrigen Kaiserempfang des hohen deutschen Klerus gehalten hat, wie eine Bombe eingeschlagen. In energischen Worten nannte der Gesandte es einen schweren Irrtum, wenn man in Rom glaube und ausspreche, daß der Katholizismus in Deutschland verfolgt werde. Weit eher, so sagte der Gesandte den Herren ins Gesicht, könne von einer Vergewaltigung der 45 Millionen deutscher Protestanten durch die katholische Minderheit die Rede sein. Das Verhalten der Kurie habe die deutschen Protestanten auf das schwerste gereizt und den religiösen Frieden in Deutschland ernstlich bedroht. Der Gesandte warnte die Kurie dringend vor einer Wiederholung von Vorstößen nach Art der letzten Enzyklika. Wenn heute noch zwischen Rom und Berlin gute Beziehungen beständen, so sei dies einzig und allein dem starken Willen des Kaisers zu verdanken, dem der Vatikan namentlich für die Worte von Beuron nicht dankbar genug sein könne. Mit scharfer Akzentuierung fragte der Gesandte, wann sich Rom entschließen werde, den deutschen Protestantismus als gleichberechtigte Macht anzusehen und schloß mit dem neuerlichen Hinweis auf das Märchen vom verfolgten deutschen Katholizismus. Ebenso grundfalsch sei es, wenn die Kurie sich darauf steife, die Protestbewegung der deutschen Protestanten als künstliche Macht zu bezeichnen, wie dies in den leitenden vatikanischen Kreisen zur fixen Idee geworden ist. Der Vatikan möge endlich die Augen öffnen und die deutschen Verhältnisse ohne Voreingenommenheit betrachten! Nur dann sei ein erspriessliches Zusammenarbeiten möglich.

## Aus Stadt und Land.

### Stiller Gemeinderat.

Am Freitag den 3. Februar 1911 um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschussitzung statt, mit folgender Tagesordnung:

Mitteilung der Einläufe.

Berichte des Rechtsausschusses über: 1. das Ansuchen des Leopold Gangl um Beitragsleistung zu seinem Automobil-Verkehrs-Unternehmen von Gilli nach Neuhaus und zurück; 2. die Eingabe wegen Anerkennung des Heimatsrechtes betreffend: den Schuhmacher Josef Potnik, die Bedienerin Anna Novak, den Fabrikarbeiter Franz Koroschek, den Fiaker Franz Widmaier, den Druckereileiter Guido Schidlo und den Fiaker Anton Schgank.

Berichte des Bauausschusses über 1. einen Amtsbericht wegen Herstellung eines Fußweges vor dem Hause des Dr. Josef Sernek in der Giselastraße; 2. einen Amtsbericht wegen Kanalisierung des unteren Teiles der Herrengasse; 3. ein Ansuchen des Karl Bann wegen Abteufelung seiner Grundstücke für Bauzwecke; 4. ein Ansuchen wegen Herstellung der Straße Damenbad—Seidlquelle—Stadtgrenze; 5. ein Ansuchen des Johann Mastnak betreffend die Herstellung einer Portalanlage und 6. einen Rekurs des Anton Kolenc in Bausachen.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. ein Ansuchen des Freitischinstitutes der Grazer-Universität um Bewilligung eines Beitrages; 2. ein Ansuchen der Südbahngesellschaft um Befreiung einer neuerbauten Kupplerhütte von der Gemeindeumlagen-Entrichtung; 3. ein Ansuchen des Vereines Südmart um Bewilligung eines Beitrages; 4. die Monturspannschaltabrechnung der städtischen Sicherheitswache für 1910 und 5. das Ansuchen des Handelsvereines um Ueberlassung der Räumlichkeiten für die kaufmännische Fortbildungsschule.

Berichte des Gewerbausschusses über: 1. das Ansuchen des Michael Koroschek um Bewilligung der Gastgewerbeverpachtung an Franz Jantscher; 2. das Ansuchen des Johann Kullich um Verleihung der Konzession für das Steinweggewerbe; 3. die Eingaben der handelspolitischen Zentralstelle in Wien und der Handels- und Gewerbekammer in Graz betreffend die Gründung einer Einkaufs- und Studiengesellschaft zur städtischen Fleischversorgung; 4. das Ansuchen des Max Sima um Bewilligung der Gastgewerbeverpachtung an Hans und Katharina Diamant; 5. das Ansuchen der Marie di Lenardo um Bewilligung zur Aufstellung des Gemüseverkaufsstandes vor dem Hause Nr. 2 am Hauptplatz und 6. den Tätigkeitsbericht der städtischen Sicherheitswache für 1910.

Bericht des Mautaufsichtsausschusses über die Eingaben um Bewilligung der Mautge-

bührenabfindungen und zwar: der Firma Leo Arnoldi, der Kapuzinerkirkenvorsteher, der vereinigten Bierbrauereien Sachsenfeld und Tüffer, des Jakob Bacholle und der Frau Fanny Belle.

Berichte des Theaterausschusses über die Eingabe des Theaterdirektors Richter wegen Entschädigung für den Ausfall der Weihnachtsvorstellung.

Bericht des Schulhausbauausschusses wegen Genehmigung der Fassadepäne für den Schulhausbau.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

**Vom Justizdienste.** Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die Rechtspraktikanten beim k. k. Kreisgerichte in Marburg Dr. Friedrich Gottscheber, Viktor Jangger und Matthias Jorjan, beim k. k. Kreisgerichte Leoben Josef Hanter und beim k. k. Landesgerichte Laibach Alois Hecovar zu Assistenten für den Oberlandesgerichtsprangal Graz ernannt. — Der Kanzlist des Bezirksgerichtes Luttenberg Franz Drusovic wurde zum Kanzlisten des Kreisgerichtes in Marburg ernannt.

**Trauungen.** Sonntag, den 29. Jänner fand in der Wallfahrtskirche zu Maria Pletrowitsch die Trauung des Herrn Josef Kurbisch, Bäckermeisters und Hausbesizers in Gilli mit Fräulein Rosa Peverko statt. Als Trauzengen fungierten die Herren Ludwig Junger, Selchmeister und Franz Ranzinger, Kaufmann in Gilli. — Dienstag den 7. Februar findet in der Minoritenkirche zu Wien die Trauung des Fräulein Marie v. Pongraz, Tochter des Herrn Gutsbesizers Dr. Max Ritter von Pongraz auf Schöneck bei Heiligenstein mit Herrn Reichsgrafen Manfred von Pacht, Freiherrn von Rainhofen, k. k. Bezirkskommisär statt. — Am Samstag den 18. Februar wird sich Herr Eduard Preusler, Betriebsingenieur, ein Sohn des Herrn Franz Preusler, Webereileiters in St. Paul bei Pragwald mit Fräulein Migi Hetsch, Realitätenbesizerstochter in Brünn vermählen.

**Todesfall.** Sonntag ist hier Fräulein Emilie Higersperger, eine Tochter der Majorswitwe Frau Margarethe Higersperger nach langem schweren Leiden im Alter von 31 Jahren gestorben.

**Von unserer Schaubühne.** Samstag den 4. Februar gelangt der köstliche Schwank „Der Himmel auf Erden“ von Julius Horst zur Erstaufführung. Dieses ungemein drollige Stück paßt so recht in die Faschingszeit und kommen die Hörer dabei nicht aus dem Lachen. Für Sonntag den 5. Februar ist ein einmaliges Gastspiel der beliebten Soubrette Jda Muschikta geplant und wird dieselbe in einer ihrer besten Partien als „Gonda“ in der „Geschiedenen Frau“ auftreten.

mir gestatten wollte, um bei etwaiger Wiederholung der Partie —“.

„Einen Fehler?“

Der blasse Teint der Künstlerin hatte Farbe angenommen; ein Zeichen besonderer Erregung. Ihre Nasenflügel bebten; zornlobernd begegneten ihre Glutaugen dem Blick des verwegenen Sprechers. „Ich bezweifle Ihre Behauptung, Herr Rittmeister! Wo eine Täuschung ihres Gehörs vorliegen kann, wagen Sie brüsk mich zu beschuldigen!“

„Aber durchaus nicht, meine Gnädige! Wären Sie eine Deutsche, so würde allerdings der Fehler unverzeihlich sein. Als Latin der deutschen Sprache indessen —“

Ihr leidenschaftliches Blut rief sie hin. „Wie lautet den vermeintliche Fehler, Herr Rittmeister? Ich glaube an keinen!“

„Es war bei der Schlusszene — die letzten Worte. Sie sagten:

„Wie wird mir? — Leichte Wolken heben mir — Der schwere Panzer wird zum Flügelkleide.“

„Nun und?“

Er lächelte; ihre Frage bewies ihm, daß er recht — sie den Fehler tatsächlich begangen hatte. „Es muß heißen: Leichte Wolken heben mich —“

Ihr zierlicher Fuß stampfte den Boden. „Ich protestiere, daß Sie recht haben, Herr Rittmeister! Auch Sie sind kein Deutscher —“

Sie klingelte. Die Jofe erschien. „Bringen Sie mir meine Rolle — „Die Jungfrau von Orleans“ —“ gebot sie der Eintretenden.

Die Rolle öffnend, trat sie gleich darauf an den Gast heran. Zum ersten Mal sah er die Tragödin nah, ganz nah. Was er bisher nur von fern hatte bewundern dürfen, den Zauber dieses Lebens,

spürte er jetzt. Er spürte den Duft ihres Haares und ihren Atem, der seine Wangen streifte. Plötzlich tönte ein leiser Schrei an sein Ohr. — Jolinkas Augen waren auf die vom Rittmeister bezeichnete Stelle gefallen. Und nun geschah etwas, das der Gast am wenigsten erwartet — ihre Augen, voll Tau und Blut, begegneten ihm abtittend — in ehrlichem Dank.

„Sie haben recht, Herr Rittmeister,“ bekannte sie, „und sich damit das Verdienst erworben, verhilft zu haben, daß Jolinka Brociner mit ihrem Fehler schließlich doch elend Fiasko gemacht hätte.“

Die liebenswürdige Art ihres Eingeständnisses und Wandlung ihres Wesens hatten auf den Rittmeister bezaubernd gewirkt. Bald hatte er erreicht, was er ersehnt, — er ward ein gern gesehener Freund im Heim der Schauspielerin. Trotzdem wiederholte sich die streitbare Art, die ihrer ersten Begegnung zugrunde gelegen, zwischen beiden häufig.

„Einmal haben Sie mich besiegt, Herr Rittmeister,“ pflegte dann die Künstlerin zu scherzen, „ein zweites Mal aber lasse ich mir das Recht nicht vorwegnehmen.“

Es schien so. Es war bald ein offenes Geheimnis, daß der Rittmeister von Czepansky die Tragödin zur Frau begehrte unter der Bedingung, daß sie alsdann ihrer Kunst entsage. Im Publikum war diese Renigheit mit gespanntem Interesse aufgenommen worden und schon bedauerte man, die hochtalentierte Tragödin verlieren zu müssen, denn man rechnete mit der Tatsache, daß Künstlerinnen wohl an Verehrern reich sind, aber arm an Bewerbern und daß Jolinka Brociner die Ehe mit dem begüterten Rittmeister wohl einer ungewissen Zukunft vorziehen werde.

Und die Künstlerin selbst?

„Ich soll meiner Kunst entsagen?“ hatte sie empört aufgebraust. „Und weshalb? Der Liebe wegen? Aber ich liebe Sie ja gar nicht, Geza!“

„So denken Sie, Jolinka, weil Ihnen der Freund sicher ist!“ hatte der Rittmeister entgegnet. „Bleibe ich aber morgen fort, und zwar für immer, so würde bald die Sehnsucht nach Geza von Czepansky in Ihnen erwachen.“

„Seien Sie doch nicht so schrecklich anmaßend, Geza! Ueberdies — Künstlerinnen taugen nicht zur Ehe.“

Da hatte er sich zu ihr geneigt und geflüstert: „Ich weiß eine, die zur Ehe taugt, wie keine andere und das sind Sie — Sirene von der grünen Theiß.“

Künstlerinnen haben häufig extravagante Einfälle und einem solchen hatte Jolinka endlich die Entscheidung in dieser Sache anheimgegeben.

„Herr Rittmeister es gilt! Wir machen eine Schlittensfahrt über die Donau, jeder in einem Extrajoch, versteht sich! Sie fahren eine Viertelstunde nach mir ab — daß Sie die Zeit innehalten, dafür bürgt mir ihr Ehrenwort —. Holen Sie mich ein, bis wir Budapest erreicht haben, so gehört meine Hand Ihnen.“

Goldener Sonnenschein, der den Eisplan in ein Märchenland schuf, weckte die Künstlerin aus ihren Träumereien auf. Gefahr bedeutete dies für sie nicht, denn der Schlitten hatte den nördlich gelegenen Weg genommen. Ob aber wohl Gefahr für ihre Freiheit vorlag, der Schlitten des Rittmeisters sie einholen würde, das erweckte zurzeit weit mehr ihre Aufmerksamkeit, als das Werk des Tagesgestirns und der Zauber der Landschaft. Sekundenlang hatte sie angestrengt



**Die Anlegung der Pupillargelder.**

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Pupillargelder nur bei Sparkassen angelegt werden dürfen und nicht auch bei Vorschußvereinen. Diese Vorschrift wird aber durchaus nicht eingehalten. Denn die Slowenen veranlassen, daß die Pupillargelder bei den slowenischen Vorschußvereinen angelegt werden. Der windische Vormund geht einfach zu Gericht. erlegt dort das Einlagebüchel des slowenischen Vorschußvereines und damit ist das Gesetz umgangen. Viel tragen dazu auch die slowenischen Schreiber bei, welche diesen Vorgang oft selbst einleiten. Wir fühlen uns verpflichtet, diese Angelegenheit der Öffentlichkeit zu übergeben, damit man sieht, wie es eigentlich in Untersteiermark zugeht. Und dieses geht umso mehr, als die „Sicherheit“ der slowenischen Vorschußvereine klar zu Tage getreten ist. Gegen diese „Waisenfürsorge“ muß doch die Justizverwaltung sofort energisch einschreiten!

**Cillier Deutscher Gewerbebund.**

Sonntag den 29. d. M. nachmittag 2 Uhr fand im Gasthause „Zur Traube“ unter überaus zahlreicher Beteiligung die Jahreshauptversammlung des Cillier Deutschen Gewerbebundes statt. Der Obmann Herr Karl Wörtl eröffnete die Versammlung, indem er die Erschienenen und namentlich den Stadtamtsvorstand Herrn Dr. Otto Ambroschitsch freundlich begrüßte. Hierauf hielt Herr Karl Wörtl einen tief empfundenen, von herzlicher Treue und Dankbarkeit durchwehten Nachruf für das Ehrenmitglied des Vereines, unseren unvergesslichen Herrn Altbürgermeister Julius Rakusch. Ferner gedachte er der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Vereinsmitglieder Franz Dirnberger, Josef Jamscheg und Albin Paradis. Unter den Einläufen befand sich ein Anbot der Versicherungsanstalt „Konfordia“ in Reichenberg, wonach diese Anstalt dem Gewerbebunde für alle von den Mitgliedern desselben abgeschlossenen Versicherungen Abzugsprovisionen und von den Beiträgen Inkassoprovisionen zu zahlen sich verpflichtete. Dieses Angebot wurde nach kurzer Wechselrede einstimmig angenommen. Das Gewerbeförderungsinstytut beabsichtigt in der Zeit vom 6. bis 11. März 1911 in Cilli einen Informationskurs für Genossenschaftsfunktionäre zu veranstalten. Nachdem Stadtamtsvorstand Dr. Ambroschitsch in längerer Rede die hohe Bedeutung eines solchen Kurses für jeden Gewerbetreibenden und die Notwendigkeit, daß jeder Gewerbetreibende die Gewerbegesetze möglichst genau kenne, beleuchtet hatte, wurde einstimmig beschlossen, die Veranstaltung dieses Kurses in jeder Richtung zu fördern und sich an demselben möglichst zahlreich zu beteiligen. Aus dem vom Sekretär des Vereines Herrn Anton Strýeč erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Jahre eine Vollversammlung, 8 Ausschußsitzungen stattfanden, daß der Verein 88 ordentliche und 9 unterstützende

Mitglieder zählt. Am 26. Dezember beteiligte sich der Gewerbebund korporativ an dem Leichenbegängnisse des vereinigten Herrn Altbürgermeisters Julius Rakusch. Beim Landeshandwerkertage in Würzburg, der am 12. Juni 1910 stattfand, war der Verein durch 2 Delegierte vertreten. Am 7. Juni 1910 fand im Deutschen Hause ein Diskussionsabend statt, bei welchem die Frage der Heranziehung eines deutschen Nachwuchses für den Gewerbebund eingehend erörtert und die Errichtung eines Lehrlingshortes beschlossen wurde. Am 11. August beteiligte sich der Gewerbebund an einem vom Marburger Gewerbevereine angeregten Ausfluge nach Tüßler. Am 15. Jänner d. J. veranstaltete der Gewerbebund eine Protestversammlung gegen die Errichtung eines slowenischen Genossenschaftsinstruktors in Laibach, bei welcher auch Abgeordneter Dr. Eugen Regri sprach. Den Kassebericht erstattete der Zahlmeister Herr Josef Zicha; demselben wurde die Entlastung erteilt. In den Ausschuß wurden die bisherigen Mitglieder durch Juroz wiedergewählt und zwar die Herren Karl Wörtl zum Obmann, Johann Koroschek zum Obmannstellvertreter, August de Toma zum Schriftführer, Josef Zicha zum Zahlmeister und die Herren Michael Altziebler, Michael Antlej, Johann Cveta novitsch, Adolf Klarer und Anton Kossár zu Ausschußmitgliedern. Im weiteren Verlaufe der Versammlung gelangten noch mancherlei für den Gewerbebund wichtige Angelegenheiten zur Erörterung, wobei sich unter allen Anwesenden volle Uebereinstimmung herausstellte.

**Ortsgruppe Cilli der staatlichen Vertragsbeamten.**

Zu dem Berichte über die am 18. Jänner stattgefundene Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe des Landesvereines der staatlichen Vertragsbeamten Steiermarks tragen wir noch nach, daß in den Ausschuß ohne Funktion auch Herr Josef Hoser, dessen Name durch ein Schreibversehen ausgeblieben war, gewählt wurde.

**Cillier Turnverein.**

Montag den 30. Jänner fand im Turmzimmer des Deutschen Hauses die Jahreshauptversammlung des Cillier Turnvereines statt. Die Tagesordnung begann mit der Berlesung der Verhandlungsschriften über die im vergangenen Jahre abgehaltenen Hauptversammlungen, woran sich die Berichte der Amterführer schlossen. Der Sprechwart Herr Dr. Georg Skoberne berichtete über die Vorkommnisse des arbeitsreichen Vereinsjahres 1910, welches im Zeichen des in den Mauern unserer Stadt glänzend durchgeführten 14. Ganturnfestes des südösterreichischen Turnganges stand. In dem der Sprechwart alle den Turnverein betreffenden Ereignisse des Jahres berührte, dankte er auch gleichzeitig den Gönnern und Freunden des Cillier Turnvereines, so besonders der Stadtgemeinde und der Sparkasse von Cilli. Das Jahr war aber auch reich an Verlusten, indem eine Reihe von

tüchtigen Turnern, so besonders der 2. Turnwart Max Arndt aus unserer Stadt schieb, ohne daß ein Ersatz dafür gekommen wäre. Der Vorstand gedachte auch des traurigen Ereignisses, das noch lange die Gemüter der deutschen Cillier mit Schmerz erfüllen wird, des Hinscheidens unseres Altbürgermeisters und Ehrenmitgliedes Herrn Julius Rakusch. Der Bericht des Schriftwartes, Herrn Franz Krick läßt entnehmen, wie umfangreich sich der schriftliche Verkehr des Jahres 1910 gestaltete. Aus den Mitteilungen des Turnwartes Herrn Josef Hölzl sei besonders hervorgehoben, daß es den Turnern Friedrich Antischer und Fritz Stör gelang, beim Ganturnfeste in Cilli einen Sieg zu erringen und dem Turner Fritz Stör außerdem noch beim Schöckelbergturnfeste am 4. September 1910. Der Säckelwart Herr Oskar Wagner konnte über einen sehr günstigen Vermögensstand berichten und wurde ihm für seine mustergiltige Arbeit über Antrag des Rechnungsprüfers Herrn Alfred Wendler der Dank ausgesprochen und die Entlastung erteilt. Auch der Wert des beweglichen Vereinsvermögens hat, wie der Gerätewart Herr Konrad Obendrauf dartat, infolge verschiedener Anschaffungen, die durch das Ganturnfest nötig geworden waren, eine bedeutende Vermehrung erfahren. Nach diesen Berichten wurde die Neuwahl vorgenommen, welche folgendes Ergebnis hatte: Sprechwart: Herr Dr. Georg Skoberne; Sprechwartstellvertreter: Herr Obergeringenieur Fluck; 1. Schriftwart: Herr Sparkassesekretär Anton Paz; 2. Schriftwart: Herr Franz Krick; 1. Säckelwart: Herr Oskar Wagner; 2. Säckelwart: Herr Stanitz; 1. Turnwart: Herr Josef Hölzl; 2. Turnwart: Herr Ludwig Ulreich; Gerätewart: Herr Jost; Beiräte: die Herren Klementschitsch und Obendrauf. Zu Gantuboten für den am 12. Februar in Marburg stattfindenden Ganturntag wurden die Herren Hölzl und Klementschitsch, zu Rechnungsprüfern die Herren Schwenner und Wendler gewählt. Der Antrag des Turnrates auf Bezug der „Alpenländischen Turnzeitung“ als Vereinsgabe fand einstimmige Annahme. Nach Erledigung des letzten Punktes der Tagesordnung: Wünsche und Anträge, schloß der Sprechwart die Versammlung.

**Cillier Männergesangverein.**

Die Generalprobe findet am Freitag im kleinen Saale des Deutschen Hauses statt.

**Liedertafel des Cillier Männergesangvereines am Sonntag den 5. Februar.**

Wie wir schon mitgeteilt haben, findet die Liedertafel des Männergesangvereines am 5. Feber 1911 im kleinen Saale des Deutschen Hauses statt. Die Vortragsordnung enthält eine Reihe erlesen schöner Chöre. Bei der Zusammenstellung der Vortragsordnung war der Gedanke leitend, das schöne Kunstlied sowohl als auch das Volkslied zum Worte kommen zu lassen. Zur Erinnerung an die Kämpfe vor hundert Jahren sind zwei der berühmten Lieder Körner's in der herr-

gelauscht auf das bekannte gleitende Geräusch in der Ferne, ohne indes es vernommen zu haben. Wie lange war's denn eigentlich her, daß sie es zuletzt gehört? Nun ehe sie ins Grübeln verfallen, war's gewesen, — vielleicht eine Viertelstunde, vielleicht auch länger. Jedenfalls war es noch da — es mußte ja da sein! und ihr Gehör nur äffte sie. Abermals lauschte sie diesmal mit dem Gefühl wachsender Unruhe. Allein auch diesmal vernahm sie nur das schleifende Geräusch ihres eigenen Schlittens und das Sprengen der Pferde davor, deren Atem dampfend in die Luft stieg.

Warum vernahm sie den zweiten Schlitten nicht? Folgte er ihr tatsächlich nicht mehr? War der Rittmeister etwa umgekehrt? Hatte er die Wette, nun sie sich als erfolglos ausgewiesen, aufgegeben? müde des Spiels, das sie mit seinem Herzen, seinen ehrlichen Absichten getrieben?

Wie klar ihr dies plötzlich zum Bewußtsein kam! Unerträglich dünkte ihr jetzt das Tempo des des Schlittens, in dem sie dahinglitt. Und eine Unflughet war's obendrein! Böllig zwecklos wenn sie allein in Budapest anlangte, mit dem fatalen Bewußtsein, eine Niederlage erlitten zu haben, wie sie demütigender für ein weibliches Wesen nicht zu denken war. Und verloren hatte sie ihn, ihren Freund! Ja, das war er gewesen, einer, der nicht nur mit Hofieren aufgewartet, wie der Troß ihrer Verehrer, sondern wie ein ganzer Mann, der mit seiner Liebe auch seinen Namen ihr angeboten. Gewiß war er bereits wieder in Pest angelangt, während sie hier — Ja, wenn nicht. . .

Welch ein Gedanke kam plötzlich über sie? Torheit! Das Eis der Donau war seit Wochen haltbar befunden worden. Und — hatte nicht ihr Schlitten

dieselbe Strecke genommen? Nein, nein, ein Unglück war ausgeschlossen!

Trotz dieser Ueberzeugung rief sie jetzt den Schlittenlenker an: „Haben Sie auch vernommen, daß ein Schlitten uns folgte, wohl in der Entfernung von einer Viertelstunde?“

„Ja, Madame, aber seit ebenso langer Zeit folgt er nicht mehr.“

Ihr Herz begann laut zu pochen. „So — so, Sie haben dies auch beobachtet! Ob der Schlitten umgekehrt ist?“

Es klang atemlos. Mein Gott, wie konnte nur dieses Intermezzo sie so aufregen? Mehr, als wenn sie vor die Rampe sollte?

„Nein, Madame,“ kam die Antwort. „Der Schlitten hat den Weg längs der Margarethen-Insel genommen; man erreicht so Budapest schneller. Das heißt, wenn —.“ Der Sprecher stockte.

„Wenn?“

„Wenn der Weg noch passierbar ist, denn die Sonne steht gerade über der Insel.“

Der Mann sah den Ausdruck von Entsetzen der sich über das Antlitz der Dame breitete. Dann kam ihr Befehl; „Zurück! Und den Weg längs der Margarethen-Insel nehmen!“

Leuchtend strahlte die Sonne herab, so leuchtend, als wolle sie vortäuschen, daß des Winters Macht gebrochen und es Lenz im Land. Wo ihr Strahl hintraf, bildeten sich kleine Wasserlachen auf dem Eise und milchweiße Stellen.

Dort, wo die Haine der Margarethen-Insel sonnenbeglänzt dalagen, sanken unablässig diamantklare Tropfen hernieder. Aus dem Eisboden drang zuweilen ein verräterisches Krachen und Borsten und mittenhinein in das Geräusch jetzt ein Doppelschrei.

Er kam aus dem von Pest heraufsaufenden Schlitten. Fast gleichzeitig war derselbe zum Stehen gebracht und der Insasse und sein Kutscher sprangen heraus. „Herr Rittmeister, soll ich umkehren?“ fragte der letztere.

„Wie Sie wollen. Ich gehe zu Fuß vorwärts! Doch — was ist das?“ unterbrach sich der Rittmeister, den Blick in atemlosem Erstaunen auf das ihm entgegenkommende Schlittengefährt geheftet. Dann drang aus seinem Munde ein Laut, ein Laut, wie ihn wohl ein Blinder ausstößt, der plötzlich sehend wird.

„Halt! Das Eis hier hält den Schlitten nicht!“ schrie währenddes der Kutscher des Rittmeisters dem anderen zu.

Die zwei aber, die in diesem Augenblick vereint sich fühlten in dem allmächtigen Gefühl, das sie durchströmte, achteten weder der Gefahr noch der Warnung. Jolinka hatte gleichfalls den Schlitten verlassen und im nächsten Moment sank sie, ungeachtet der Beobachter, unter seligen Tränen der Erlösung in des Rittmeisters Arme.

„Jolinka, mein Leben,“ stammelte der letztere, den Zusammenhang erratend; „Du selbst verhilfst mir, die Wette zu gewinnen?“

„O, Geza, sprich nicht von der unseligen Idee! In Todesängsten um Dich, habe ich erkennen gelernt, daß ich Dich liebe — unendlich liebe! Sag, verzeihst du mir den tollen Einfall, der Dich in Lebensgefahr brachte?“

Da neigte Geza von Czepansky sich über ihre Hand und flüsterte aus voller Seele: „Der Siegesgöttlichster ist das Vergeben!“



Bertoung von Karl Maria Weber in die Vortragsordnung aufgenommen. Die einzelnen Chöre lauten, wie folgt: 1. „Muttersprache“. Chor mit Bariton-solo v. Engelsberg. 2. a) „Die Nacht“ von Schubert; b) „Rosenzeit“ von Debois. 3. a) „Lüchow's milde verwegene Jagd“; b) „Schwertlied“ von Weber. 4. a) „Der steirische Wullaza“, b) „Die steirische Noas“, c) mit 'm Festsamdraten“, steirische Volkslieder. 5. „Heute ist heut“ von Weinzierl. Zwischen die Chöre werden Vorträge der Musikvereinskapelle, des Vereinsquartetts und Einzelvorträge des Herrn Adolf Charbich aus Steinbrück eingeschoben. Die Vorträge des Herrn Charbich werden der Liedertafel einen ganz besonderen Erfolg sichern und es ist im hohen Grade erfreulich, daß dieser ausgezeichnete junge Sänger sich in den Dienst der guten Sache stellt. Mit Rücksicht auf die sonntägige Theatervorstellung ist der Beginn der Liedertafel auf  $\frac{3}{4}$  Uhr angelegt, so daß sich der Besuch der Theatervorstellung sowie der Liedertafel sehr gut vereinigen läßt.

**Der Cillier Männergesangsverein** hat in seiner am 1. Februar stattgefundenen Versammlung den Beschluß gefaßt, am 11. März l. J. wieder einen Jaga-Ball zu veranstalten, nachdem die bisherigen Jaga-Bälle eines ungemein starken Besuches sich erfreuten und heuer von vielen Seiten die Anregung gegeben wurde, diese gelungene Unterhaltung nicht fallen zu lassen. Nähere Ausführungen darüber folgen in den nächsten Nummern.

**Cillier Männergesangsverein.** Das Hausorchester des genannten Vereines veranstaltet am Mittwoch, den 1. März im kleinen Saale des Deutschen Hauses einen heiteren Märching-maß in der Form eines Familienabends, zu dem außer den ausübenden auch die unterstützenden Mitglieder höflich eingeladen sind. Angehörige der Mitglieder sind herzlich willkommen.

**Deutscher Handlungsgehilfenverband Ortsgruppe Cilli.** Wie schon bereits erwähnt wurde, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe am Sonntag, 12. Februar, in den Festräumen des Deutschen Hauses in Schönstein den zweiten Familien- und Walzerabend. Dem rührigen Ausschuss, welcher alles daran setzt, diesen Abend zu einem genussreichen zu gestalten, bekam die Zusage der Mitwirkung des Männergesangsvereines Schönstein, Männergesangsvereines Wöllan und des Cillier Turnvereines. Auch stehen Liedervorträge des Herrn Fritz Schweyer (Mitglied des Männergesangsvereines „Liederkrantz“ Cilli) auf der Festordnung. Die Einladungen zu diesem Abende gelangen in den nächsten Tagen zur Versendung und es werden die Familien, die aus Versehen keine Einladung erhielten, gebeten, ihre Anschrift in der Buchdruckerei Celeja zu hinterlegen.

**Spar- und Vorschussverein in Cilli** registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. Einlagenstand mit Ende Jänner 1911 K 1.631.552-10  
" " " " Dezbr. 1910 „ 1.525.989-32

Daher Zuwachs i. Mon. Jänner 1911 K 105.562-78

**Freiwillige Feuerwehr in Bischofsdorf.** Am 28. d. Mts. hielt die freiwillige Feuerwehr in Bischofsdorf ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Sie ist noch eine junge Wehr, denn sie steht erst im fünften Jahre ihres Bestandes. Aus dem Tätigkeitsberichte des Schriftführers Franz Premischal konnte man entnehmen, daß diese junge Wehr im abgelaufenen Vereinsjahre sechs Übungen abhielt, darunter auch eine größere im Vereine mit der Cillier Feuerwehr und zwar in Bischofsdorf. Ausschusssitzungen wurden vier abgehalten. Bei allen Bränden in der nächsten Umgebung erschien die Wehr sofort am Brandplatze und beteiligte sich bei rechtzeitiger Verständigung auch bei den Löscharbeiten größerer Brände in der weiteren Umgebung, so St. Margarethen, Weitenstein usw. Diese junge Wehr, die sich schon mehrmals sehr aufopfernd in den Dienst der Menschheit gestellt hatte, würde wohl verdienen, von der Bevölkerung der Umgebung mehr gefördert zu werden. Der bisherigen unterstützenden Mitglieder wurde dankend gedacht. Nach Vornahme der Neuwahl und Besprechung mehrerer wichtiger Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

**Abkündigung der Maturitätsprüfung.** Einen wichtigen Beschluß hat der Reichsverband der österreichischen Mittelschulvereine gefaßt, der in den letzten Tagen in Laibach eine zahlreich besuchte Versammlung abhielt. Am letzten der drei Verhandlungstage wurde ein Antrag auf Abkündigung der Maturitätsprüfung vorgelegt, da die jetzige Maturitätsprüfung nichts anderes als eine Farce und geradezu als die Karikatur einer Prüfung anzusehen sei. Bei der Abstimmung wurde der Antrag nahezu einstimmig angenommen.

**Eine Ehrenerklärung des Landesbürgerlehrers August Aistrich.** In der letzten Nummer der in Marburg erscheinenden „Untersteirischen Volkszeitung“ ist nachstehende Ehrenerklärung abgedruckt: Ehrenerklärung. Die „Untersteirische Volkszeitung“ hat in der Nummer 34 vom 20. August 1910 einen Artikel betitelt mit „Der Sumpf in Cilli“ veröffentlicht, welcher gegen den zwar nicht namentlich genannten, doch durch passende Kennzeichen deutlich kenntlich gemachten Bürgermeister der Stadt Cilli, Rechtsanwalt Dr. Heinrich von Jabornegg, ehrenrührige Angriffe enthält. Wegen dieses Artikels hat Dr. Heinrich von Jabornegg gegen uns gefertigten August Aistrich, Landesbürgerlehrer, derzeit in Voitsberg, früher in Cilli und Karl Rabitsch, Schriftleiter der „Untersteirischen Volkszeitung“ in Marburg vor dem Schwurgerichte in Marburg die Klage erhoben. Ich August Aistrich erkläre nun mit meinem Ehrenworte, daß ich nicht der Einsender des Artikels bin, erkläre aber auch, daß alle in dem Artikel gegen Dr. Heinrich von Jabornegg erhobenen Vorwürfe, sowohl in den Voraussetzungen, als in den Schlussfolgerungen und als Tatsache selbst, nicht nur bezüglich seines Privatlebens, sonder auch hinsichtlich seiner öffentlichen Stellung unwarhaft sind, wie dies auch die über meinen bezüglichen Antrag durchgeführten gerichtlichen Erhebungen ergeben haben, und gebe meinem Bedauern Ausdruck, daß die Ehre des Dr. von Jabornegg in so grober Weise verletzt worden ist. Ich Karl Rabitsch schließe mich dieser Erklärung vollinhaltlich an. Wir nehmen zur Kenntnis, daß Dr. von Jabornegg infolge obiger, von uns abgegebener Erklärung, die Anklage gegen uns zurückgezogen hat und verpflichten uns alle Gerichtskosten zu tragen. Marburg, am 28. Jänner 1911. August Aistrich. Karl Rabitsch.

**Zum Unteroffizierskränzchen.** Das Komitee zur Veranstaltung des so glänzend verlaufenen Unteroffizierskränzchens teilt uns mit, daß als Reinertrag dieser Veranstaltung am 22. Jänner 275 Kronen 40 Heller an das Zahlamt des Reichskriegsministeriums in Wien für den Unteroffizierswitwen- und Waisenunterstützungsfond abgeliefert wurde.

#### Fachings-Kalender 1911.

Mittwoch, 1. Februar, Steirerball, Restauration „Hubertus“.  
Mittwoch, 1. Februar, Hausball im Gasthof „zum Stern“.  
Donnerstag, 2. Februar, Militär-Veteranen-Ball Deutsches Haus.  
Donnerstag, 2. Februar, Fiaferball im Gasthof „zur Post“.  
Samstag, 11. Februar, Hausball, „gold. Engel“.  
Samstag, 11. Februar, Maskenball, Gasthof zur „goldenen Krone“.  
Dienstag, 28. Februar, Fastnachtstanz des Cillier Turnvereines im Deutschen Hause.

**Wintersport in Grafnigg.** Die Grafniggiger Rodelfreunde veranstalteten am Sonntag auf der neuen Bezirksstraße gegen Trisail, die sich in vielen Serpentinien mit mäßiger Steigung in wunderbar landschaftlicher Szenerie gegen die Anhöhe St. Markus emporhängelt, ein Vergnügungs- und nachmittags auch ein Preis-Rodeln. Obwohl dieser gesundeste aller Wintersporte erst seit kurzen dort seinen Einzug gehalten hat, erfreut er sich trotzdem bereits einer stattlichen Anzahl von Anhängern, sowohl der Damen- als auch der Herrenwelt. Das Interesse ist sogar ein so großes, daß bei der sonntägigen Veranstaltung dem Rufe der Grafniggiger zahlreiche Rodler aus Tüffer und Steinbrück folgten, ohne es bereuen zu müssen, da sie für ihre Bobbsleigh's eine ideale Bahn vorfanden. Die Veranstaltung gelang daher auch glänzend; ab 10 Uhr vormittags herrschte allenthalben ein munteres Rodeltreiben, welches seinen Höhepunkt erreichte, als um  $\frac{1}{2}$  3 Uhr nachmittags das Preis-Rodeln begann. Start war auf der Anhöhe St. Markus, Ziel unter dem Gasthause Topolovšek im Bobenbache; die Bahn, die zirka 3 Kilometer lang, schön breit und glatt war, entzückte allgemein und wurden daher auch sehr gute Schnelligkeitsresultate erzielt. Und zwar: beim Einzigpreis-Rodeln: 1. Dr. Koller 7:10 $\frac{1}{5}$ ; 2. Gambel 7:19 $\frac{2}{5}$ ; 3. Kauschel 7:29 $\frac{1}{5}$ ; 4. Kassar (Steinbrück) 8:05 $\frac{1}{5}$ ; beim Zweifelpreis-Rodeln: 1. H. Apold-Kauschel 6:40 $\frac{1}{5}$ ; 2. Herr und Frau Pirker (Tüffer) 6:44 $\frac{2}{5}$ ; 3. H. Koller-H. Kassar 7:21 $\frac{2}{5}$ ; 4. Herr und Frau Dr. Koller 7:28 $\frac{1}{5}$ ; beim Bobbsleigh-Preisfahren: 1. H. Godeg-Oberanner-Gambel (Steinbrück) 6:15 $\frac{3}{5}$ ; 2. H. Lauter-Jsda-Koller H. (Steinbrück) 6:18 $\frac{4}{5}$ . Die Preisverteilung fand in der

Restauration der Chemischen Fabrik statt, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. K. Koller seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß dieser Wintersport auch hier so zahlreiche Anhänger gefunden habe und den Wunsch aussprach, es möge in Zukunft die Zahl derselben sich noch vermehren. Mit einem Rodelseil auf das Wohl der lieben Gäste aus Tüffer und Steinbrück schloß dieser animierte Tag.

**Zahnpflege in den Schulen.** Einem längst empfundenen Bedürfnisse entsprechend, trat kürzlich ein Ausschuss zusammen, welcher sich die Gründung einer „Österreichischen Gesellschaft für Zahnpflege in den Schulen“ zur Aufgabe gestellt hat. In Deutschland, England, Frankreich und den anderen Kulturstaaten bestehen bereits seit längerer Zeit schulärztliche Einrichtungen, und es ist mit Freude zu begrüßen, daß nun auch in Oesterreich der Schulzahnpflege Aufmerksamkeit zugewendet wird. Dem Ausschusse der in Gründung begriffenen Gesellschaft gehören u. a. an: Ministerialrat im Ministerium des Innern Dr. v. Haberle als Präsident, Ministerialrat im Unterrichts-Ministerium Dr. Heinz, Reg.-Rat Professor Dr. Seff vom Wiener zahnärztlichen Institut, Reg.-Rat Doz. Dr. Burgerstein, die Dozenten für Zahnheilkunde Dr. Weiser und Dr. Fleischmann, Stadtrat Reichsratsabgeordneter Tomola Reichsratsabgeordneter Seitz, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Viktor Rosenfeld, die Zahnärzte Dr. Karolhi und Dr. Wolf (letzterer als Schriftführer). Die Satzungen der Gesellschaft, welche dem Ministerium des Innern bereits vorliegen, sehen Zweigvereine in allen Kronländern vor, die in steter Fühlung mit der Wiener Hauptstelle eine rege Agitation für Zahnpflege in den Schulen entfalten sollen; außerdem räumen sie den Staats-, Landes- und Gemeindebehörden Stellen in den Ausschüssen ein. In Anbetracht des hohen volkshygienischen Zweckes, den die Gesellschaft verfolgt, ist zu hoffen, daß der Gedanke in den weitesten Kreisen Anklang und tatkräftigste Unterstützung finde.

**Einer Grazer Mädchenhändlerin in die Hände gefallen.** Die 17jährige Fabrikarbeiterin Elisabeth Starchl aus Gratkorn bei Graz trat Mitte dieses Monats in Graz aus dem Dienste. Sie wollte zu ihrer in Gratkorn wohnhaften Mutter gehen und dort auf einen Posten warten. Zufällig traf sie mit ihrer Freundin Johanna Ulrich zusammen und diese überredete sie, sich lieber bei der Privaten J. St. am Griesplatze einzumieten. Diese Frau werde ihnen einen guten Posten verschaffen. Starchl war froh, gleich wieder in einen Dienst treten zu können und folgte dem Rate ihrer Freundin. Sie mietete sich bei der J. St. ein in der Meinung, daß diese eine ehrliche und reelle Dienstvermittlerin sei. Hier mußte sie ihr Buch abgeben und Frau J. St. sandte es sogleich expresse ab. Sie gaudelte dem unerfahrenen Mädchen vor, daß sie ihr einen sehr guten Posten in Sarajevo in einem Kaffeehause verschaffen werde. Wichtig langte schon nach 2 Tagen die telegraphische Mitteilung ein, daß das Reisegeld bereits abgeschickt wurde. Frau J. St. schilberte ihrem Opfer in sehr berebter Weise, einen wie guten Posten sie jetzt habe und gab ihr vor der Abfahrt noch die nötigen Weisungen bezüglich der Fahrt nach Sarajevo. Elisabeth Starchl, die nicht ahnte, welch einem Schwindel sie zum Opfer gefallen, freute sich schon auf die Reise. Sogleich nach Einlangen des Geldes trat sie mit ihrer Freundin Johanna Ulrich aus Feldbach die Reise an. Auf der Reise bauten diese beiden unerfahrenen Mädchen schon Anstichlöcher und hatten eine riesige Freude. Sie ahnten nicht, daß ihre Hoffnungen bald zu Wasser und sie vor einer großen Enttäuschung stehen würden. In Sarajevo angekommen, nahmen sie der Weisung der Frau J. St. gemäß einen Fiafer und fuhren nach dem ihnen angegebenen Dienstorte. Mit dem Endziele ihrer Reise war auch ihr schöner Traum zu Ende. Sie wurden freundlich empfangen und im Zimmer sprangen ungefähr 20 Damen um ihre neuen Gefährtinnen herum. Nun wurde es ihnen klar, in was für einem Hause sie sich befinden. Das ihnen angegebene Kaffeehaus war nämlich das Haus „Grüne Lampe“ in der Neugasse. Der jüdische Besitzer Moritz Neumann, dem die beiden hübschen, frischen und jungen Mädchen sehr gefielen, war schon sehr erfreut über seinen neuen Fang. Bereitwillig bot er ihnen die nötigen Ausstattungen an und wollte der Elisabeth Starchl ihre etwas schadhafte Zähne plombieren lassen. Sedann sagte er, daß sie am nächsten Tage schon mit ihrer neuen Beschäftigung beginnen müssen. Man kann sich den Schrecken dieser unerfahrenen und sittlich noch unversehrten Kinder beim Anblicke der zahlreichen Anmiedamen denken. Ganz niedergeschlagen standen sie da, die sie von diesem verkommenen Leben noch nichts wußten. Von den übrigen Mädchen wurden sie deshalb ausgelacht und



einige versuchten es, diese noch unverdorbenen Geschöpfe für diesen traurigen Erwerb zu gewinnen. Während Johanna Ulrich sich überreden ließ, blieb Elisabeth Starchl standhaft und weigerte sich, ein derartiges Geschäft auszuüben. Sie hielt sich schon für verloren und weinte unausgesetzt. Aber nicht lange sollte sie mit dieser verkommenen Wesen zusammen sein. Zufällig brachte ein Polizeibeamter in Erfahrung, daß sich in dem Hause zwei deutsche Mädchen befinden, die noch nicht angemeldet seien. Der Besitzer wurde mit den Mädchen vorgeladen und einvernommen. Weinend erzählten sie nun ihr Schicksal. Der Besitzer des Hauses wurde angewiesen, diese Mädchen wieder in die Heimat zu senden. Er erklärte sich auch bereit, ihnen das Reisegeld zu geben. In Wirklichkeit aber hatte er einen anderen Plan; denn er hatte keine Lust, eine so gute Beute aus den Händen zu lassen. Er trug den Mädchen auf, bis nach Bosnisch-Brod zu fahren und ihn von der Ankunft telegraphisch zu verständigen. Von dort werde er ihnen die Reise zahlen. Er hatte vor, sie von dort nach Ragusa zu befördern, wo sie sicherlich verloren gewesen wären. Aber der schlaue Jude hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht und seine Pläne wurden von der Polizei durchkreuzt. Den beiden Mädchen schloß sich auch eine Dritte an, die sich schon durch 3 Wochen in diesem Hause befand. Auch sie wurde unter verschiedenen Vorspiegelungen in hinterlistiger Weise aus ihrer Heimat Judenburg hingerbracht. Die drei unglücklichen Steirerinnen wurden nun in Schub gesetzt und von Schubstation zu Schubstation befördert. Sie waren schon ganz verzweifelt und wollten die Schande, die ihrer in der Heimat harpte, nicht überleben; sie beschloßen schon, gemeinsam ins Wasser zu springen. Sie konnten kaum von ihrem Vorhaben abgehalten werden. Johanna Ulrich und Resi Koster dürsteten sich schon in ihrer Heimat befinden. Elisabeth Starchl hatte aber ein eigenes Unglück. Im Schubpasse wurde als Heimatsgemeinde das Gemeindegemeindeamt Svetina, Bez. Gili angegeben. Svetina liegt auf einem über 800 Meter hohen Berge und schon im Sommer ist dies eine anstrengende Bergtour. Im Winter kommt aber die Wanderung nach Svetina durch den vereisten Finsternisgraben überaus beschwerlich. Das arme Wesen wurde nun nach dem Befehle von Gili aus nach Svetina befördert. Nachdem unter großer Mühe das Ziel erreicht war, verweigerte die Gemeinde die Uebernahme, da die Starchl dort nicht zuständig sei. Nun mußte dieses verzweifelte und ganz erschöpfte Mädchen wieder den Rückweg antreten. Ganz erschöpft brachte sie der Schubführer wieder in das Stadtamt zurück, wo sie bis zur Feststellung der Zuständigkeit in Verwahrung gehalten wird. Wir hatten schon oft Gelegenheit über derartige Mädchenentführungen zu berichten. Trotzdem durch die Behörden diesem verbrecherischen Treiben der Mädchenhändler schon ein wenig Einhalt getan wird, gelingt es diesen doch noch immer, besonders aus den unteren Volksschichten unschuldige Opfer in ihre Schlingen einzufangen. In der letzten Zeit kamen derartige Entführungen aus der Umgebung von Graz, Marburg, Gili, Bruck u. s. w. mehrmals vor. Gerade das flache Land haben diese elenden Menschen zu ihren Feldzügen ausersehen. Die unerfahrenen jungen Mädchen werden unter schönen Versprechungen aus der Heimat gelockt, nicht ahnend, welches Los ihrer harrt.

**Auf der Reichsstraße erschlagen.** Wie gemeldet wird, wurde der Stationschef von Großlupp, Thomas Nicholzer, in der Nacht auf Freitag auf der Reichsstraße bei Großlupp von den Burschen Anton Janezic und Josef Polentincic mit einer Jannlatte erschlagen. Zuerst wurde angenommen, daß Nicholzer, von Schlägen betäubt, ins Wasser geflüchtet sei. Nun wurde aber festgestellt, daß er von den Burschen ins Wasser geworfen wurde.

**Ein Haus niedergebrannt.** Vor einigen Tagen brach in der Reusche des Ferdinand Berghaus in Radmannsdorf bei Sauerbrunn durch Unvorsichtigkeit ein Feuer aus, das das ganze Objekt einscherte. Berghaus schlachtete auf dem Bauernofen Holz um Trocken auf, wie dies bei der häuerlichen Bevölkerung üblich ist. Da zuviel eingeheizt wurde, trocknete das Holz sehr rasch, es fahle aber auch Feuer, während der Besitzer abwesend war. Das Feuer griff so rasch um sich, daß man jede Hoffnung auf Rettung aufgeben mußte. Berghaus erleidet einen Schaden von 1200 Kronen, der nur durch die Versicherung von 700 Kronen gedeckt wird.

**Wer einen milden Tee** liebt, probiere Mehmer's russische Mischung à K 6 per 1/2 Kilo. Liebliches blumiges Aroma mit dieser hochfeinen Mischung zu einem äußerst angenehmen, Groß und Klein zuträglichen Getränk.

**Wöllan.** (Vom Männergangsverein.) Sonntag den 29. d. Mts. wurde im „Hotel Post“ die Jahreshauptversammlung dieses strammen, aus der Feuerwehr-Sängerrige entstandenen Vereines abgehalten. Da der Obmann Herr Josef Wutti die Vorstandsstelle niedergelegt hatte, eröffnete in Vertretung des erkrankten Obmannstellvertreters, Herr Kaffier Zingler die Versammlung und begrüßte die vollzählig erschienenen Mitglieder. Zur Tagesordnung übergehend ergriff Herr Josef Wutti das Wort und berichtete über die erfolgreiche Vereinstätigkeit. An dieser Stelle sei bemerkt, daß die Gründung und das Aufblühen dieses jungen Vereines das Werk dieses strammen Sangesbundes ist. Seine Amtsniederlegung begründet Herr Wutti darauf, daß er in der Folge unmöglich an der Spitze eines Vereines stehen könne, wenn eigene Gefinnungsgegenossen seinen vollkühnen Bestrebungen entgegenarbeiten um ihn durch boshafte Zeitungsartikel auch wirtschaftlich zu schädigen suchen. Bei der nun folgenden Ersatzwahl in den Vorstand, sprach Herr Zingler im Namen sämtlicher Sänger Herrn Wutti das vollste Vertrauen aus und es wurde nun Herr Josef Wutti neuerdings und einstimmig zum Obmann wieder gewählt.

**Windisch-Landsberg.** (Hübsche Zustände.) In der Nummer vom 18. d. M. des „Grazener Tagblattes“ war unter der Aufschrift „Hübsche Zustände“, aus Windisch-Landsberg folgendes zu lesen: „Nach langjähriger Abwesenheit hatte ich wieder einmal Gelegenheit, das schön und idyllisch gelegene Windisch-Landsberg zu besuchen. Ich staunte über den Niedergang dieses einst so blühenden Marktes infolge Vordringens slawischer Kultur, die von slawifizierenden Behörden noch gefördert wird. Als Ursache dieses Niederganges wurde mir folgendes mitgeteilt: Das Postamt ist doppel-sprachig und in Weiberhänden, im Amte die bekannte weibliche Amtsmiene, Briefe bleiben stundenlang bei der Post liegen, bevor sie dem Adressaten zugestellt werden und Pakete und Kisten werden oft in halbzerstörtem Zustande zugestellt. Nun folgen Angriffe gegen den hiesigen slowenischen Oberlehrer und Bürgermeister. Es ist uns allerdings nicht bekannt, daß in den letzten Jahren irgend ein Fremder diesen idyllisch schönen Markt besichtigt hat, stellen aber an den Schreiber, der es sich übrigens schon lange in Windisch-Landsberg gutgehen läßt, die Bitte, uns mitzuteilen, wie ein Postamt an dem Niedergange eines blühenden Marktes schuld sein kann, weil es das Unglück hat, einen doppel-sprachigen Poststempel zu besitzen, oder weil dieses Amt in Weiberhänden ist, oder ferner, weil es der Postmeisterin oder einer anderen Angestellten beliebt eine Amtsmiene aufzustecken, oder weil ein Brief liegen bleibt, oder gar weil ein Kistel in halbzerstörtem Zustande dem Adressaten zugestellt wird. Was dazu gehört, um derartiges zu folgern, ob Dummheit oder Phantasie, überlasse ich den geehrten Lesern zu bestimmen. Aber Spaß bei Seite! Der Artikel im „Gr. Tgbl.“ wäre, wenn das Postamt allein und in anderer Weise angegriffen worden wäre, schon mit Rücksicht auf den Charakter des Schreibers unberücksichtigt geblieben, so aber läßt der ganze Bericht den Schluß zu, die Inhaberin des Postamtes, wäre eine Windische, noch dazu eine, welche sich mit Politik, im Allgemeinen auch mit windischer Politik im Besonderen befaßt. Das Gegenteil festzustellen, ist der Zweck dieser Zeilen. Die Leiterin des Postamtes ist deutsch, befaßt sich überhaupt nicht mit Politik, von dem Grundsatz ausgehend, daß die Frau ins Haus und nicht in die Öffentlichkeit gehört, und im Uebrigen ihr insolge ihres Berufes wenig Zeit übrig bleibt zu politisieren. Trotz alledem hat sie in anderer Weise gewiß schon mehr für die deutsche Sache getan, als der Schreiber des Tagblatt-Artikels, dessen Tätigkeit hier nur darin besteht, das zu ernten was andere gesät haben, den Mund recht voll zu nehmen und herumzuschreien, was er alles tun wird, um dann nicht nur nichts zu tun, als höchstens Bücklinge vor eben jenen Slowenen, die er in der Zeitung verleiht. Der Verfasser scheint aber nicht zu wissen, daß die Zweisprachigkeit eines Postamtes nicht vom Leiter desselben abhängt, sondern, daß die Bevölkerung des Ortes um einen doppel-sprachigen Stempel bittlich werden muß und es Sache der Oberbehörde ist, das zu bewilligen oder nicht. Das geschah auch hier, aber nicht jetzt, sondern zu einer Zeit, als die jetzige Postmeisterin noch nicht in den idyllisch schönen Ort war. Wenn aber Briefe usw. liegen bleiben, warum zeigt er denn das nicht bei der k. k. Postdirektion an, oder hat er das schon getan? Vorläufig wollen wir es bei diesen Zeilen bewenden lassen, doch sollte er es noch einmal wagen, die

Ehre anständiger Leute anzugreifen, werden wir uns mit dieser ultramontanen, hereingeschnitten Persönlichkeit näher beschäftigen.

## Schaubühne.

Wieder eine gute Operette. Die Aufführung von Gilbert. „Der Mikado oder ein Tag in Titipu“ am Sonntag hat im allgemeinen sehr befriedigt, zumal die packende Komik des Stückes das Zwerchfell des ausverkauften Hauses fast ununterbrochen erschütterte. Die köstlichste Figur war die des Herrn Ballner als Scharfrichter, der kein Blut sehen kann, und sehr gut waren der Staatsbeamte „für alles“ Herr Hellmer und der Pisch-Tusch des Herrn Czernik. Herr Spiegel zeigt uns, daß er mehr kann, als er leistete, Herr Rosen, daß er weniger kann, als er leisten wollte. Die Hauptrolle wurde durch Fräulein Lotte Salden in lobenswerter Weise vertreten. Auch die Fräulein Fini Frank und Frieda Sapp verdienen volle Anerkennung. Recht wirksam war auch Frau Poldi Czernik als Katscha. Chor und Quartett ließen allerdings zu wünschen übrig, wobei wir aber ganz besonders die tüchtige Leitung des Herrn Kapellmeisters Josef Hager anerkennen wollen.

## Bermischtes.

**Bezahlung der Schweizer Hausfrauen.** In der Schweiz ist durch ein Gesetz festgestellt worden, daß der Ehefrau der dritte Teil des Einkommens ihres Gatten gehört als Entgelt für die von ihr geleistete Arbeit im Hause. Die Frau hat des ferneren Anspruch auf den dritten Teil seines Vermögens und darf über diesen allein nach Gutdünken verfügen. Es ist hier zum erstenmal festgelegt worden, wie hoch die bisher unentgeltlich geleistete Arbeit der Frau im Hause zu bewerten ist. Ob ein Drittel vom Gesamteinkommen als Bewertung der Hausfrauenarbeit im Durchschnitte das richtige Maß ist, wird sich wohl, nachdem das Gesetz einige Jahre in Kraft war, erweisen.

Die staatsbürgerliche Erziehung der Frau — das ist wohl das jüngste Lösungswort in dem hitzigen Kampf um eine neue Schule, die nicht eine gelehrte Bildung von internationalen Charakter, eine bloße Berechtigungsbildung, vermitteln will, sondern die unsere Jugend zu wirklichen Staatsbürgern erziehen soll, indem sie das heranwachsende Geschlecht über die Staatsformen seines Volkes, die Lebensbedingungen und die wirtschaftliche Entwicklung seiner Zeit unterrichtet. Schon längst gähnt eine Kluft zwischen der Schule, die sich stolz vom Bürgerleben abschließt und dem Hause das in ihm gegründet steht und diese Kluft ist noch sichtbar geworden, seit die Mädchen sich notgedrungen dieselbe veraltete Bildung wie die Jünglinge aneignen müssen. Aus dem Kinde soll heute aber nicht mehr ein verdrossener, blind gehorchender Untertan werden, sondern ein froher Bürger seiner Welt in Haus und Schule. Was für Früchte für unsere Mädchen aus der Erfüllung dieser Forderung zu erwarten sind, kleidet Dr. Marie Martin, die einen Aufsatz über dieses Thema im Februarheft von „Westermanns Monatsheften“ veröffentlicht, in folgende Worte: In solcher echt staatsbürgerlicher Erziehung wird auch die in unserer Zeit heimatlos gewordene Frau wieder festwachsen auf dem Boden ihres Vaterlandes und mitschaffende, freudige Bürgerin — was liegt nicht alles in dem Wort! — werden können. Dann werden völlig die chinesischen Mauern sinken, die voneinander so lange trennten, was zusammengehört zu einem großen, freien harmonischen Spiel aller Kräfte: Mann und Weib, Führer und Geführte. Dann wird auch die Frau nicht mehr auf minderwertige Mittel angewiesen sein, sich im Leben zu behaupten. Sie wird nicht so viel Weisenskraft verschwenden müssen, um durch andere versorgt zu werden, wird nicht so leicht im wirtschaftlichen Kampf zugrunde gehen; sie wird nicht mehr im sozialen Kampf bis zur Erschöpfung aufgerieben und dann der Opposition und Negation zur Beute fallen, wird nicht mehr weltfremd und hilflos unter ihren Kindern ohne Einfluß stehen, wird in der fremden unheimlichen Welt kein Traumen mehr führen, aus dem sie sich einsam und erschrocken auf ihren kleinen oberflächlichen Interessenskreis zurückzieht. Sie wird wissen, können, handeln als ein lebendiges Glied ihres Volkes, sei es als



Frau und Mutter, sei es als tüchtige Berufsarbeiterin, sei es in der sozialen Arbeit als gründlich geschulter Gegenwartsmensch. Und sind die Frauen erst einmal wieder gewonnen für das positive Volksleben, dann ziehen sie auch die Jugend nach; kaum etwas anderes ist eine so mächtige Waffe gegen die Gefahren der negativen Zersetzung als die rechte staatsbürgerliche Erziehung der Frau.

**Gerichtssaal.**

**Bruderzwist.**

Die Brüder Jakob und Matthias Plavčak, Besitzersöhne in Stermec, Bezirk Rohitsch, lebten schon seit langer Zeit im Zwiste. Bei jeder kleinen Gelegenheit vergriffen sie sich aneinander. Im November ging Jakob Plavčak in einer größeren Gesellschaft vom Dorfe Rohitsch nach Hause. Ihm folgte sein Bruder Matthias und Alois Dolsak. Als die beiden Gruppen zusammentrafen, stürzte sich Jakob Plavčak sogleich auf Dolsak und warf ihn in den Straßengraben. Matthias Plavčak zog seinen Bruder Jakob zurück, um seinen Freund Dolsak zu befreien. Jakob Plavčak aber zog sofort ein Messer und versetzte sowohl dem Dolsak als auch seinem Bruder mehrere Messerstiche. Donnerstag hatte er sich vor dem hiesigen Kreisgerichte zu verantworten und wurde zu 8 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

**Der vergessene Regenschirm.**

Die Besitzersöhne Johann Kovacic und Franz Scharlach waren aufeinander nicht gut zu sprechen. Sie lebten schon längere Zeit in Feindschaft, nur bot sich ihnen keine Gelegenheit, einmal auch handgreiflich zu werden. Eines Tages im November vergaß Johann Kovacic seinen Regenschirm in einem Gasthause Drenskorebro. Als er zurückkam und seinen Schirm zu suchen anfing, begann ihm Scharlach zu hänseln. Natürlich gerieten sie sogleich aneinander. Scharlach hieb mit einem Ohrenjemer auf seinen Gegner, dieser benützte fleißig sein Messer. Auch sein Bruder Karl Kovacic begann mit seinem Messer auf Scharlach loszustechen. Johann Kovacic wurde bei der am 25. d. Mts. stattfindenden Verhandlung vor dem Kreisgerichte Cilli wegen Uebertretung der Notwehr zu einen Monat Arrestes verurteilt, während Karl Kovacic freigesprochen wurde.

**Ein geriebener Dieb und Betrüger.**

Ein wegen Diebstahls schon mehrmals vorbestraftes Individuum ist der 31jährige Pferde knecht Ferdinand Znidar aus St. Marein, Bezirk Cilli. Da ihm der Diebstahl einmal geglückt, so versuchte er bei jeder sich ihm bietenden Gelegenheit, sich fremde Sachen anzueignen. Im Dezember 1909 trat Znidar beim Johann Hlasek in Podgorje bei Rann als Tagelöhner in den Dienst und blieb bis Mitte Feber 1910. An diesem Tage verschwand er und nahm mehrere Kleidungsstücke und Werkzeuge seines Dienstgebers mit. Auch ein kleines Reisegeld in Gestalt einer Zehnkronen-Banknote eignete er sich an und für die Wegzehrung nahm er 15 Stücke feine Selchwürste mit. Mit Geld und Proviant ausgerüstet, suchte er das Weite. Bis Juni hörte man von ihm nichts. Ende Juni wurde er vom Besitzer Franz Ferlesch in Dobovec als Tagelöhner aufgenommen. Schon nach einigen Tagen entwendete er der ebenfalls dort bediensteten Magd Maria Kristan verschiedene Kleider und einen Betrag von 19 Kronen. Von der Magd und vom Dienstherrn zur Rede gestellt, leugnete er anfangs den Diebstahl, gab aber schließlich die Sachen zurück. Im Monate August war er Tagelöhner beim Besitzer Viktor Luhn in Laibberg, Umgebung Cilli. Hier entwendete er der Magd Elisabeth Junger ihren Monatslohn von 16 Kronen, dem Knechte Lukas Drebenšek ein Paar Stiefel, Kleidungsstücke und 3 Kronen und dem Tagelöhner Blasius Junger 6 Kronen. Am 13. September erschien Znidar beim Neubaue des Kaufmanns Eduard Supparz in Pristova, Bezirk Cilli, und gab sich dem dort beschäftigten Tischler Jmenšek als Gehilfe des Malermeisters Erjavec aus. Er sagte ihm, daß er hier die Malerarbeiten fortsetzen werde; früher müßte er aber noch beim Oberlehrer in St. Peter ein Zimmer ausmalen, weshalb er 30 Hauspatronen mitnahm, die ihm noch Jmenšek einpacken half. Mit den nötigen Malerrequisiten ausgestattet, trat er seine Reise an. Beim Schmiedmeister Lorger in Korpule, Bezirk Cilli, gab er sich als Maler aus und übernahm gleich eine Malerarbeit, aber auch zugleich einen Vorschuß von 10 Kronen. Er machte sich tatsächlich an die Arbeit, arbeitete durch 6 Tage hindurch, versuchte jedoch das ganze Zimmer. Da er nichts zu-

sammenbrachte, wollte er am 17. September fort und auch die Patronen mitnehmen, was aber Lorger nicht zuließ, da Znidar bereits 10 Kronen erhalten habe. Er versprach, die 10 Kronen in zwei Tagen zurückzubringen. Während dieser Arbeitszeit war er bei einer gewissen Agnes Pers in Wohnung und Kost. Er gaukelte ihr vor, daß er Ende der Woche die Kost und Wohnung bezahlen werde, versprach ihr auch das Heiraten und zeigte ihr ein Spartaschebuch mit einer Einlage von 2400 Kronen. Mit Ende der Woche verschwand Znidar, ohne seine Versprechen eingelöst zu haben. Schließlich wurde ihm das Handwerk gelegt und er dem Kreisgerichte eingeliefert. Bei der hier durchgeführten Verhandlung bestreitet er jede Schädigungsabsicht und leugnet auch die Diebstahle unter Hinweis darauf, daß diese immer geschahen, wie er schon fortging. Der Gerichtshof verurteilte den vielseitigen Gauner zu einer schweren Kerkerstrafe in der Dauer von 8 Monaten.

**Die Südmarchbücherei**

im Mädchenschulgebäude ist an Werktagen von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 vormittags geöffnet.

**Mir klingen die Geigen noch im Ohr**

und der Ball ist wundervoll gewesen. Aber ich fürchte, ich war zu erheit, als wir gingen, und morgen werde ich erheitet sein. Anna soll mir morgen in aller Frühe gleich eine Schachtel Sodener Mineral-Pastillen holen — aber sie soll nur Jays ächte bringen und keine ähnlich klingenden Nachahmungen. Die lassen einen Katarrh gar nicht erst aufkommen und ich denke, sie werden mich auch jetzt nicht im Stich lassen. Die Schachtel kostet nur K. 1.25. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: B. Th. Gumpert, t. u. t. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerprossen vertreiben sowie eine jarte weiche Haut und weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit:

**Eine Dame**

**Stedenpferd-Vitennmilchseife**  
(Marke Stedenpferd)  
von Bergmann & Co., Tetschen a. E.  
Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apothek., n. Drogerien und Parfümeriegeschäften etc.

Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.,**  
Ersatz für

**Anker-Pain-Expeller**

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkaufe dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

**Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“**  
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

**Mode und Haus.**

**Moden- und Familienblatt I. Rang.**

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.  
Abonnement: bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu **1 Mk.** und allen Postanstalten.  
Gratis-Probe-Kummern durch John Henry Schwenk, Berlin W.  
Welt über **100000** Abonnenten.

**1 K. 80 h**

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

**Eternit**

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK, LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFALU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

**Ausweis**

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 23. bis 29. Jänner 1911 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Biegen	Bidlein
Butschek Jakob	—	2	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blieh	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	6	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jantsch Martin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	2	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	2	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kossár Ludwig	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pestojsek Jakob	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rayer Samuel	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planiny Franz	—	2	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blescal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hebensteegg Josef	—	7	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	—	—	—	—
Sellat Franz	—	1	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	9	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unegg Rudolf	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bollgruber Franz	—	1	—	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
																142				



**Josefine Dworschak** gibt in ihrem und im Namen ihrer Kinder **Karl, Adele und Josefine** allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihres geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

# Karl Dworschak

Kaufmann

welcher am 31. Jänner um 11 Uhr nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 2. Februar nachmittags vom Trauerhause aus auf den Ortsfriedhof statt.

Die heilige Seelenmesse wird Freitag den 3. Februar um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Trifail gelesen werden.

Trifail, den 1. Februar 1911.



## Ein heller Kopf

macht sich die Fortschritte zu eigen, die die Nahrungsmittel-Chemie den Hausfrauen beschert hat.

Dr. Oetker's Backpulver à 12 h dient als Ersatz für Germ oder Hefe, macht Guglhupf, Torten, Linzer Teig und alle sonstigen Bäckereien und Mehlspeisen lockerer, grösser, wohlschmeckender und leichter verdaulich.

Dr. Oetker's Puddingpulver à 12 h, mit Milch gekocht, geben eine knochenbildende delikate und billige Nachspeise für Kinder und Erwachsene.

Dr. Oetker's Vanillinzucker à 12 h dient zum Vanillieren von Schokolade, Tee, Puddings, Milch, Saucen, Cremes, und ersetzt die teure Vanille-Schote vollkommen. Der Inhalt eines Päckchens entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.

Ausführliche Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Ueberall in den Kolonialwaren- etc. -Geschäften vorrätig. Rezepte gratis.

**Dr. Oetker, Baden-Wien.**

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

### Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der **Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Reichenau, Wind- Landsberg, Wind-Geistritz, Sonobitz, Rabitzsch, Windischgraz, Warburg, Eitthal, Garsfeld, Mann, Kalbach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

**Drucksorten**  
Liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei  
„Celeja“ Cilli

K. k.  priv.

# Klavierfabrik M. Ropas

Cilli

**Klavierleihanstalt**

Niederlage: Cilli, Ringstrasse Nr. 16, Telefon 68

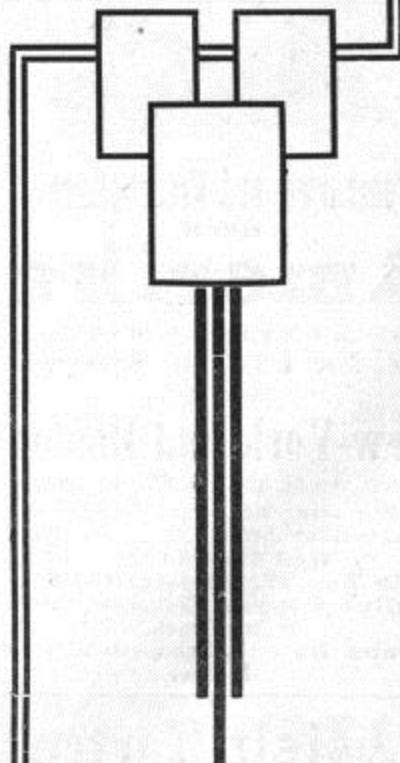
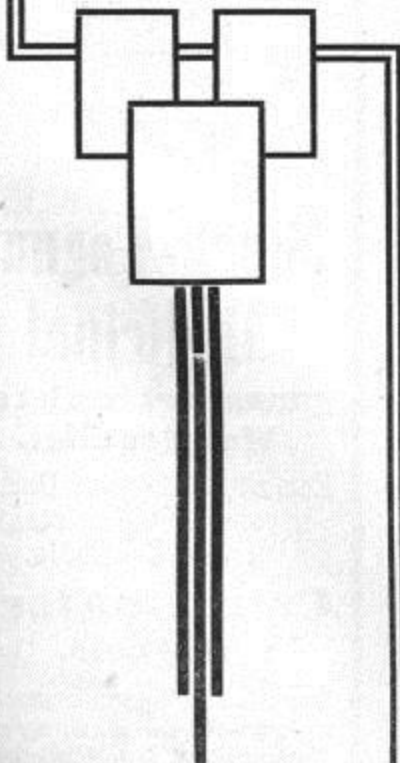
== Filiale: Agram, Jurišićgasse Nr. 24 ==



**Moderne Klaviere in allen Holz- u. Stilarten.  
Spezialität: Klaviere mit engl. Mechanik.**



**Uebernahme aller Reparaturen und Stimmungen.  
Generalvertretung der Hupfelds Phonola.  
Eigene elektrische Licht- und Kraftanlage.**





Aktienkapital: K 50,000.000—

Reserven: K 12,550.000—

Zentrale in Prag.

Kommanditen in Wien u. Braila.

**Durchführung**

aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

**An- und Verkauf**

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungs-**  
verlust.K. k.  priv.**Böhmische Union-Bank**  
**Filiale Cilli.****Spesenfreie Couponeinlösung.**  
**Uebnahme von Wertpapieren (zur**  
**Aufbewahrung und Verwaltung.**  
**Belehnung von Wertpapieren.**  
**Vermietung von Sicherheitsschrank-**  
**fächern (Safes).****Annahme von Geldern zur**  
**Verzinsung im Konto-Korrent oder**  
**auf Einlags-Bücher.****Kreditbriefe**auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des  
In- und Auslandes.**Zwei Zimmer**im 1. Stock, gassenseitig, sind ab  
1. März 1. J. mit oder ohne Möbel  
zu vermieten. Sie würden sich auch  
für ein Geschäftsbureau vorzüglich  
eignen. Auskunft wird erteilt Bahn-  
hofgasse 7, I. Stock, Gang, 1. Tür  
rechts. 17201**Grosses****Verkaufsgewölbe**mit Magazin und Keller ist ab  
1. Mai 1. J. zu vermieten. Anfrage  
Bahnhofgasse 7, I. Stock, rechts.**Schöne Wohnung**I. Stock im Falkenthurm, beste-  
hend aus 3 grossen Zimmern und  
Küche, grossem Balkon, ist ab  
1. März eventuell früher an ruhige  
Partei abzugeben. 17199**Mansarde-Wohnung**Laibacherstrasse 29 bestehend aus  
einem Zimmer, einer Küche, Speise-  
kammer und Vorraum nebst Keller-  
anteil ist ab 1. Februar 1911 zu  
vermieten. Anzufragen bei J. Sucher,  
Häuseradministrator der Sparkasse  
der Stadtgemeinde Cilli.**Maschinschreibunterricht**erteilt ein lehrbefähigter Maschin-  
schreiblehrer gegen mässiges Hono-  
rar. Anfragen sind zu richten an  
den Stadtamtssekretär Hans  
Blechinger.**Fahrkarten- und Frachtscheine**  
nach**Amerika**königl. belgischer Postdampfer der  
**Red Star Linie von Antwerpen'**  
direct nach**New-York und Boston**concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrkarten an die 10271**Red Star Linie**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 6,  
**Julius Popper, Südbahnstrasse 2**  
in Innsbruck,  
**Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41**  
in Laibach**Visit-Karten**  
liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

**„BLUMENSCHNEE“**Die neuartige,  
wissenschaftlich  
gearbeitete**Hand- und Gesichtscrème**

das hygienisch beste Toilettemittel der Gegenwart.

**Dube 80 h.** Ueberall erhältlich. **Dose K 1.60.**

Hauptdepot: Mr. Joh. Fiedler, Drogerie in Cilli.

**Restauration**  
**„zum Hubertus“**  
Laibacherstrasse.

Heute Mittwoch 1. Februar 1911

**Steirer-Ball**Musik besorgt eine beliebte Streichkapelle.  
Beginn 8 Uhr. Eintritt 50 Heller.Für ausgezeichnete Küche, frisches Bier und vorzügliche Weine ist gesorgt. —  
Um zahlreichen Besuch ersucht **Maria Wesjak.**

Separate Einladungen werden nicht ausgegeben.

Equipagen stehen zur freien Verfügung in der Rathausgasse.

**Uebernehmens-Anzeige.**Endesgefertigte erlaubt sich dem P. T. Publikum mitzuteilen, dass  
sie mit heutigem Tage, das altbekannte**Gasthaus Annenhot**

in Savodna

übernommen hat und stets bestrebt sein wird, durch Verabreichung von  
guten Speisen, Kaffee etc., echter Getränke zu mässigen Preisen, sowie  
durch aufmerksame Bedienung, ihre Gäste zufrieden zu stellen.Um recht zahlreichen Zuspruch bittet **Victoria Urch.****Geschäfts-Eröffnung.**Beehre mich den sehr geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung  
höflichst anzuzeigen, dass ich mit 1. Februar am Hauptplatz Nr. 3 eine**Mehl- und Landesproduktenhandlung**eröffnet habe. Täglich frische Milch und Presshefe, sowie Selchwaren  
und Speck.Ich werde stets bemüht sein meinen sehr geehrten Kunden mit  
besten und frischen Waren bei mässigen Preisen zu dienen und versichere  
der aufmerksamsten solidesten Bedienung.

Um geneigten Zuspruch bittend, empfehle mich hochachtungsvoll

**Jakob Mauritsch**  
Cilli, Hauptplatz 3.**Wohnung**bestehend aus 3 Zimmer. Dienstboten-  
zimmer, Küche, Badezimmer, mit Garten  
ist sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei Sparkasse-Sekretär Patz.

Schöner zweispänniger

**Schlitten**ist preiswert zu verkaufen. Anfragen  
bei Herrn Karl Teppey.

**PEH'S EUCALYPTUS-ZELTCHEN-HUSTEN NICHT!**  
GEGEN HUSTEN UND KATARH JEDER ART.



Nur echt mit dem  
weissen Kreuz  
und MORITZ  
Erhältlich in Paketen  
a 12, 30 u 50 Heller

in Cilli bei **Josef Matič**, in Windisch-  
graz bei **Brüder Reitter.**

**Klavierspieler**empfiehlt sich für Hausbälle und  
Tanzunterhaltungen. Adresse in der  
Verwaltung dieses Blattes. J.

Haarmann &amp; Reimer's

**Vanillin-Zucker**Köstliche Würze, feiner und be-  
quemer wie Vanille  
1 Päckchen Qual prima . . . 12 h  
1 . . . extrastark 24 .**Dr. Zucker's Backpulver**ein vorzügliches, zuverlässiges  
Präparat, 1 Päckchen . . . 12 h  
Concentrirte**Citronen-Essenz**Marke: Max Eib  
von unerreichter Lieblichkeit und  
Frische des Geschmacks.1/2 Flasche . . . K 1.—  
1/4 . . . . . 1.50  
Zu haben in allen besseren Geschäften.**Stock-Cognac**  
**Medicinal**garantiert echtes  
**Weindestillat.**Einziges Cognac-Dampf-  
brennerei unter staat-  
licher Kontrolle.**Camis & Stock**  
**Barcola.**Die k. k. Versuchsstation  
überwacht die Füllung und  
plombiert jede Flasche.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

**Ueberall zu haben.**